

Sonderdruck aus:

ZEITSCHRIFT
DES HISTORISCHEN VEREINS
FÜR SCHWABEN

113. Band
Jahrgang 2021



Augsburg 2021

Die Etablierung der Friedens- und Konfliktforschung in der Friedensstadt Augsburg*

Abstractum: Augsburgs Bezeichnung als Friedensstadt besitzt historische sowie aktuelle und zukunftsbezogene Dimensionen. Hierzu gehört, dass in der Universitätsstadt Augsburg seit Anfang der 2000er-Jahre die Friedens- und Konfliktforschung beheimatet ist. Wie es zu dieser Profilbildung der Sozialwissenschaften kam, ist die Fragestellung dieses Aufsatzes, der zunächst beschreibt, dass alle früheren Bemühungen, in Bayern die wissenschaftliche Friedensforschung zu etablieren, erfolglos waren. Erst eine spezifische Konstellation von Akteuren, Interessen und Ereignissen, beginnend mit zivilgesellschaftlichen Aktivitäten gegen zunehmende Ausländerfeindlichkeit über die Initiativen einzelner HochschullehrerInnen der Universität Augsburg bis hin zum Restrukturierungsdruck der Universität aufgrund ministerieller Erwartungen aus München eröffneten ein »window of opportunity«, welches zur Etablierung der Friedens- und Konfliktforschung in der Friedensstadt führte.

Genau 50 Jahre nach der Anregung von Bundespräsident Gustav Heinemann, Friedensforschung auch in Deutschland zu betreiben,¹ verabschiedete der Wissenschaftsrat im Juli 2019 »Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung«, die mit dem Satz beginnen: *Die Friedens- und Konfliktforschung leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum Verständnis und zur Bearbeitung großer gesellschaftlicher Herausforderungen.*² Diese wissenschaftspolitische Anerkennung der Friedens- und Konfliktforschung (FKF) war in Deutschland lange Zeit umstritten, möglicherweise am stärksten in Bayern. In München wurde zwar

* Für ihre hilfreichen Anmerkungen zu früheren Versionen dieses Textes danken wir Katharina Würopulos sowie für finanzielle Unterstützung der zugrundeliegenden Analysen dem Bayerischen Landtag und dem Kulturstadtrat der Stadt Augsburg.
Verwendete Abkürzungen: AZ = Augsburger Allgemeine Zeitung; FKF = Friedens- und Konfliktforschung; IFK = Initiative Friedens- und Konfliktforschung; PE = Privatbesitz Ulrich Eckern; UniAA = Universitätsarchiv Augsburg.

¹ *Hilfreich wäre es, wenn auch wir der Friedensforschung, das heißt einer wissenschaftlichen Ermittlung nicht nur der militärischen Zusammenhänge zwischen Rüstung, Abrüstung und Friedenssicherung, sondern zwischen allen Faktoren, also z. B. auch den sozialen, den wirtschaftlichen und den psychologischen die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden würden.* Gustav W. Heinemann, Ansprache vor dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat bei Übernahmen des Amtes am 1. Juli 1969 in Bonn, in: Gustav W. HEINEMANN, Präsidiale Reden. Einleitung von Theodor Eschenburg, Frankfurt a. Main 1975, S. 25–32, hier 26 f.

² Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung, Köln 2019, S. 8.

1958 die »Deutsche Sektion der Forschungsgesellschaft für Friedenswissenschaft« (seit 1966 »Studiengesellschaft für Friedensforschung e. V.«) etabliert³ und die Max-Planck-Gesellschaft siedelte ihr von Carl Friedrich von Weizsäcker initiiertes »Friedensforschungsinstitut« auf dessen Vorschlag hin in Starnberg an.⁴ Aber nach dem aktuellen Stand unserer Recherchen tauchte die Friedens- und Konfliktforschung explizit erst nach 2000 in der bayerischen Wissenschaftslandschaft auf, zu prägend für das Image der FKF war möglicherweise die Entscheidung von Franz Josef Strauß, dass Bayern die 1970 gegründete »Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung« (DGFK) verlässt, womit bereits 1979 das 1983 dann endgültig besiegelte Ende dieser Forschungsfördereinrichtung eingeläutet worden war.⁵

Vor diesem Hintergrund ist es alles andere als naheliegend, dass sich die Studiengangsverantwortlichen der Masterstudiengänge in der Friedens- und Konfliktforschung im März 2018 in einer »Augsburger Erklärung« auf eine gemeinsame Gegenstandsbestimmung verständigt haben,⁶ die Redaktion der 2011 neu gegründeten »Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung« (ZeFKo) ihre Arbeit an der Universität Augsburg aufnahm⁷ und die erste professionalisierte Geschäftsstelle der »Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung« (AFK) 2010 bis 2016 in der Friedensstadt Augsburg angesiedelt war. Wie kam die Friedens- und

³ Vgl. Ulrike C. WASMUHT, *Geschichte der deutschen Friedensforschung. Entwicklung, Selbstverständnis, politischer Kontext* (Agenda Frieden 30) Münster 1998, S. 84–86.

⁴ »Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt«; vgl. Carl Friedrich VON WEIZSÄCKER, *Erforschung der Lebensbedingungen*, in: DERS., *Der bedrohte Friede. Politische Aufsätze 1945–1981*, München ²1981, S. 460; nach Schließung des Max-Planck-Instituts 1983 übernahmen einzelne Mitarbeiter die Initiative zur Fortführung der inhaltlichen Arbeit in unabhängigen Institutionen, dem »Institut zur Erforschung globaler Strukturen, Entwicklungen und Krisen«, dem »Forschungsinstitut für Friedenspolitik« sowie in der »Arbeitsgruppe Afheldt«; vgl. dazu WASMUHT, *Friedensforschung* (wie Anm. 3) S. 237 f.

⁵ Auf Initiative von Bundespräsident Heinemann und der 1969 ins Amt gekommenen sozial-liberalen Bundesregierung unter Kanzler Willy Brandt war 1970 die DGFK gegründet worden, in der auch alle elf Bundesländer Mitglieder waren und deren Aufgabe in der Förderung der Friedens- und Konfliktforschung sowie der Verbreitung des Friedensgedankens bestand. Vgl. WASMUHT, *Friedensforschung* (wie Anm. 3) S. 209; Karlheinz KOPPE, *Zur Geschichte der Friedensforschung im 20. Jahrhundert*, in: Peter IMBUSCH/Ralf ZOLL (Hg.), *Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung*, Wiesbaden ⁵2010, S. 17–66, hier 38–40; Peter SCHLOTTER/Simone WISOTZKI, *Stand der Friedens- und Konfliktforschung. Zur Einführung*, in: DIES. (Hg.), *Friedens- und Konfliktforschung*, Baden-Baden 2011, S. 9–45, hier 14.

⁶ Die entsprechende Tagung des Arbeitskreises »Curriculum und Didaktik« der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) fand an der Universität Augsburg statt, was für die Namengebung der Erklärung verantwortlich war; vgl. Wissenschaftsrat, *Empfehlungen* (wie Anm. 2) S. 79.

⁷ Vgl. Christoph WELLER/Tanja BRÜHL/Thorsten BONACKER, Editorial, in: *Zs. für Friedens- und Konfliktforschung* 2 (2013) S. 3–5.

Konfliktforschung in die Friedensstadt und unter welche Voraussetzungen und Bedingungen erfolgte deren Etablierung an der Universität Augsburg?

Orientiert an dieser übergreifenden Fragestellung soll mit diesem Aufsatz sowohl ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte als auch zur Augsburger Stadtgeschichte geleistet werden,⁸ denn die Friedensstadt Augsburg sieht sich nicht nur in einer historischen Dimension mit dem Thema »Frieden« verbunden, sondern weit mehr noch in einem aktuellen und zukunftsbezogenen Sinne. Das Augsburger Hohe Friedensfest verweist zwar einerseits auf eine seit 1650 bestehende Tradition,⁹ aber dessen Aufnahme in das »Bundesweite Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe« basiert vor allem auf der stetigen Aktualisierung dieses kulturellen Erbes der Regelung des konfessionellen Konflikts des 16. und 17. Jahrhunderts,¹⁰ zu welcher auch die Universität Augsburg wesentliche Beiträge leistet.¹¹ Zur Wissenschaftsgeschichte der FKF in Deutschland liegen zwar einzelne Studien und unzählige Selbstbeschreibungen vor, die sich darauf fokussieren, die Entwicklung bestimmter Traditionen oder Ausrichtungen dieses interdisziplinären Forschungsfelds darzu-

⁸ Das Forschungsvorhaben wird vom Bayerischen Landtag und vom Kulturamt der Stadt Augsburg finanziell unterstützt. Für mehr Informationen vgl. Die Friedensforschung. Wie sie sich entwickelt hat und was sie leisten kann, 14.10.2019, in: www.uni-augsburg.de/de/campusleben/neuigkeiten/2019/10/14/811 [wenn nicht anders angegeben, wurden alle aufgeführten Websites zuletzt am 14.2.2020 abgerufen].

⁹ Der Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555 ermöglichte das Nebeneinander katholischer und protestantischer Territorien des Heiligen Römischen Reiches und die Parität in einigen Reichsstädten (vgl. Bernd ROECK, *Geschichte Augsburgs*, München 2005, S. 118). Das Augsburger Hohe Friedensfest wurde 1650 von den Augsburger Protestanten erstmals gefeiert. Es geht auf den Westfälischen Frieden zwei Jahre zuvor zurück, der die konfessionelle Parität in der Reichsstadt wiederherstellte und damit die Unterdrückung des evangelischen Glaubens durch ein kaiserliches Edikt im Dreißigjährigen Krieg beendete. Seit 1950 ist das Friedensfest gesetzlicher Feiertag in der Stadt Augsburg. Der religiös-konfessionelle Charakter scheint dabei immer weniger im Mittelpunkt des Festes zu stehen. Vgl. für die Entwicklung des Friedensfestes von 1945 bis in die siebziger Jahre: Gerhard HETZER, *Krise und Erneuerung eines städtischen Feiertags im 20. Jahrhundert*, in: Johannes BURCKHARDT/Stephanie HABERER (Hg.), *Das Friedensfest. Augsburg und die Entwicklung einer neuzeitlichen Toleranz-, Friedens- und Festkultur* (Colloquia Augustana 13) Berlin 2000, S. 366–383, hier 377–383.

¹⁰ Für das Verzeichnis vgl. die Webpräsenz der UNESCO: www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/hohes-friedensfest.

¹¹ Neben den vielfältigen Aktivitäten des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung seit 2009 (vgl. www.uni-augsburg.de/friedensforschung) sind etwa auch die Arbeiten des Instituts für Evangelische Theologie (vgl. Ines-Jacqueline WERNER/Bernd OBERDORFER [Hg.], *Menschliche Sicherheit und gerechter Frieden* [Politisch-ethische Herausforderungen 4] Wiesbaden 2019; Elisabeth NAURATH, *Gewaltpräventives Lernen*, in: Saskia EISENHARDT u. a. [Hg.], *Religion unterrichten in Vielfalt: konfessionell – religiös – weltanschaulich. Ein Handbuch*, Göttingen 2019, S. 214–221) oder die historische Friedensforschung am Institut für Europäische Kulturgeschichte (IEK) zu erwähnen (vgl. www2.uni-augsburg.de/de/institute/iek/Projekte/historische-friedensforschung; eingesehen am 8.10.2019; nicht mehr online verfügbar).

stellen oder hervorzuheben, aber sie beschäftigen sich kaum mit den Kontexten der unterschiedlichen institutionellen Entwicklungen und gerade die regionale Entwicklung in Bayern wird zumeist übergangen oder auf den Beitrag der Bayerischen Staatsregierung zum Ende der DGFK reduziert.

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf die Auswertung und Analyse von Archivgut, Zeitzeugen-Interviews und wissenschaftlicher Literatur. Dokumente aus dem Bayerischen Landtag geben über Entscheidungsprozesse der Legislative des Freistaats während der siebziger Jahre Auskunft. Das Augsburger Universitätsarchiv bietet Einsicht in Sitzungsniederschriften der universitären Gremien und die Korrespondenz hochschulpolitisch Verantwortlicher. Protokolle des Augsburger Stadtrats wie auch seiner Ausschüsse im Stadtarchiv und bei der Stadtverwaltung sind besonders im Zusammenhang mit der Profilierung als Friedensstadt bedeutsam. Auf Grundlage der Sichtung dieser Dokumente und ergänzender Presseberichte wurden sodann Personen identifiziert, die unmittelbar an den im Zentrum der Untersuchung stehenden Prozessen beteiligt waren und um Interviews sowie Dokumente bezogen auf die fragliche Zeit gebeten wurden.¹² Parallel erfolgte die Auswertung wissenschaftlicher Literatur zur Entwicklung der FKF in Deutschland,¹³ die noch weit mehr zu prüfende Hypothesen bereit hält, als in diesem Aufsatz behandelt werden könnten. Auch die Auswertung von Archiven und Dokumenten kann noch längst nicht als abgeschlossen gelten und bringt immer wieder neue Aspekte und weitere Beteiligte ans Tageslicht, die als Zeitzeugen befragt werden könnten. Insofern wird hier nicht der Anspruch erhoben, die Etablierung der FKF in Augsburg vollständig und erschöpfend nachzuzeichnen. Vielmehr versteht sich diese Veröffentlichung als erste Annäherung an diese Thematik, welche neben einigen Grundlinien der entsprechenden Konstellation auch Ansatzpunkte für zukünftige Untersuchungen liefern soll. So wäre etwa relevant zu untersuchen, welche Rolle die Forschungspolitik der Rot-Grünen Bundesregierung und die Gründung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) im Jahr 2000 oder die Anschläge vom 11.9.2001 und die internationalen Reaktionen darauf für die Entwicklung der FKF in Bayern spielte.¹⁴

¹² Die Autoren danken allen Personen, die für Interviews zur Verfügung standen und Dokumente zur wissenschaftlichen Auswertung bereitstellten. Besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Ulrich Eckern für die Einsicht in seine umfangreiche und für diese Abhandlung essentielle private Sammlung.

¹³ Vgl. u. a. Jürgen REUSCH, *Friedensforschung in der Bundesrepublik. Entwicklung, Positionen, Perspektiven* (Informationsbericht 40) Frankfurt a. Main 1986; Corinna HAUSWEDELL, *Friedenswissenschaften im Kalten Krieg. Friedensforschung und friedenswissenschaftliche Initiativen in der Bundesrepublik Deutschland in den achtziger Jahren* (Demokratie, Sicherheit, Frieden 114) Baden-Baden 1997; WASMUHT, *Friedensforschung* (wie Anm. 3), sowie SCHLOTTER/WISOTZKI, *Stand der Friedens- und Konfliktforschung* (wie Anm. 5).

¹⁴ Vgl. Rainer-Olaf SCHULTZE/Tanja ZINTERER, *Einleitung*, in: Ulrich ECKERN/Leonie HERWARTZ-EMDEN/Rainer-Olaf SCHULTZE (Hg.), *Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme* (Politikwissenschaftliche Paperbacks 37) Wiesbaden 2004, S. 11–19.

Bemühungen um eine Etablierung der Friedensforschung in Bayern in den siebziger Jahren

Den ausgewerteten Quellen zufolge gehen erste Versuche zur Etablierung der Friedensforschung in Bayern auf das Jahr 1970 zurück, also auf jene Zeit, in der in Bonn über die institutionelle Ausgestaltung der DGFK verhandelt wurde.¹⁵ Damals bemühten sich in Bayern die beiden Münchner Universitäten um die Errichtung einer Einrichtung für Friedensforschung an einer der Münchner Hochschulen. Dies geht beiläufig und ohne weitere Erläuterungen aus einem Schreiben des Ministerialdirigenten im Bayerischen Kultusministerium Johannes von Elmenau (1906–1998) vier Jahre später hervor.¹⁶ Es ist durchaus möglich, wenn auch nicht explizit dokumentiert, dass diese Initiative mit einem Antrag des Landtagsabgeordneten Karl Weishäupl (1916–1989; SPD)¹⁷ zusammenhängt, den dieser am 24. August 1970¹⁸ und noch einmal am 16. Februar 1971¹⁹ ins Bayerische Landesparlament eingebracht hatte. Dieser zielte darauf ab, dass die Abgeordneten die Regierung ersuchen mögen, *an einer der beiden Münchner Universitäten einen Lehrstuhl für Friedensforschung mit Institut zu errichten*.²⁰ Gerade die sogenannten Kriegsofferverbände bemühten sich in dieser Zeit offenbar um die Einrichtung eines Lehrstuhls für Friedensforschung.²¹ Der Landtagsausschuss für kulturpolitische Fragen nahm sich des Antrags am 7. November 1972²² und nochmals am 11. Dezember 1973 an, nachdem

¹⁵ Vgl. WASMUHT, Friedensforschung (wie Anm. 3) S. 197–213; KOPPE, Zur Geschichte (wie Anm. 5) S. 37–43; Ingo AREND, Die politische Geschichte der Friedensforschung, in: Leviathan 18 (1990) S. 280–292, hier 284–287.

¹⁶ Vgl. UniAA Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich 19, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus an die bayerischen Universitäten, 29.5.1974.

¹⁷ Karl Weishäupl (25.6.1916–10.10.1989) war von 1950 bis 1974 als Mitglied der SPD-Fraktion Abgeordneter im Bayerischen Landtag und von 1954 bis 1957 Staatssekretär im Arbeitsministerium. Ab 1962 bekleidete er das Amt des Vizepräsidenten und seit 1974 das des Präsidenten des VdK Deutschlands. Bereits 1963 wählte man ihn zum Bayerischen Landesvorsitzenden. Beide Positionen, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene, behielt er bis zu seinem Tod; vgl. www1.bayern.landtag.de/www/lebenslauf_ehemalige/lebenslauf_555600003449.html; Sebastian Heise, 43 Jahre im Dienst des VdK, in: www.vdk.de/bayern/pages/presse/vdk-zeitung/vdk-zeitung_archiv/71282/vorkaempfer_fuer_sociale_gerechtigkeit.

¹⁸ Vgl. Bayerischer Landtag, 6. Wahlperiode (Hg.), Beilage 3789, 24.8.1970; www1.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP06/Drucksachen/0000003500/06-03789.pdf.

¹⁹ Vgl. Bayerischer Landtag, 7. Wahlperiode (Hg.), Drs. 7/182, 16.2.1971; www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP07/Drucksachen/0000000001/07-00182.pdf.

²⁰ Eine Textpassage, wonach der Standort dieser Einrichtung auf dem Gebiet der Stadt Dachau nach Möglichkeit liegen sollte, fehlt in der jüngeren Fassung; vgl. für die beiden Anträge Anm. 18 und 19.

²¹ Vgl. die Aussage von Gerda Laufer (SPD), in: Bayerischer Landtag, Ausschuß für kulturpolitische Fragen, 70. Sitzung, 7.11.1972, S. 5.

²² Vgl. Bayerischer Landtag, Ausschuß für kulturpolitische Fragen, 70. Sitzung, 7.11.1972, S. 4–9, und 124. Sitzung, 11.12.1973, S. 31–34.

er den selbigen zwischenzeitlich zurück an die Fraktionen verwiesen hatte. Letzten Endes befürworteten die Ausschussmitglieder Weishäupls Antrag einstimmig. Allerdings änderten sie dessen Wortlaut, so dass die Staatsregierung nun aufgefordert wurde, zu *prüfen* [unsere Hervorhebung], *ob an einer bayerischen Universität ein Lehrstuhl für Friedensforschung mit Institut errichtet werden kann.*²³ Außerdem weitete der Ausschuss den Kreis der infrage kommenden Standorte auf alle bayerischen Universitäten aus und der Landtag stimmte dem Antrag ohne Diskussion bei einer Enthaltung am 22. Januar 1974 zu.²⁴

Aufgrund des Beschlusses bat der bereits erwähnte von Elmenau am 29. Mai 1975 die Präsidenten aller bayerischen Universitäten um Stellungnahme, wie sie das Bedürfnis nach einem Lehrstuhl für Friedensforschung, sei es als Neugründung oder Neuausrichtung einer Einrichtung, einschätzten. Weiterhin fragte er, an welcher Fakultät ein solcher Lehrstuhl angesiedelt werden sollte, ob dessen Aufgaben eher im Bereich der Lehre oder der Forschung lägen und wie die nichtuniversitären Institutionen der Friedensforschung zu beurteilen seien.²⁵ Franz Knöpfle, Präsident der Universität Augsburg, leitete das Schreiben am 10. Juni den Dekanen zu,²⁶ die es in den Fachbereichsratssitzungen vorbrachten. Als erstes reagierte der Katholisch-Theologische Fachbereichsrat und kam *einmütig* [zu] *der Auffassung, daß er kein Bedürfnis zur Errichtung eines Lehrstuhls für Friedensforschung*²⁷ sehe. Der Dekan begründete die ablehnende Haltung seines Fachbereichs mit der Komplexität der Friedensforschung und der Notwendigkeit neuer Formen wissenschaftlicher Kooperation.²⁸ Die beiden Philosophischen Fachbereiche stimmten am 3. Juli einmütig für eine von den Professoren Josef Becker, Peter Waldmann und Theo Stammem vorbereitete Stellungnahme, welche dem Ministerium die Einrichtung eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls für *Internationale Beziehungen und Friedensforschung* an der Universität Augsburg vorschlug. Zur Begründung wurde angeführt, dass es sich bei der Friedensforschung noch immer *vielmehr um eine*

²³ Bayerischer Landtag, 7. Wahlperiode (Hg.), Drs. 7/5604, 11.12.1973. www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP07/Drucksachen/0000005500/07-05604.pdf.

²⁴ Vgl. für das Sitzungsprotokoll: Bayerischer Landtag, 7. Wahlperiode (Hg.), 80. Sitzung am Dienstag, dem 22. Januar 1974, 15 Uhr, in München. Stenographischer Bericht 7/80, S. 4290, www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP07/Protokolle/07%20Wahlperiode%20Kopie/07%20WP%20Plenum%20LT%20Kopie/080%20PL%20220174%20ges%20endg%20Kopie.pdf; vgl. für den Landtagsbeschluss: DERS. (Hg.), Drs. 7/5887, 22.1.1974, www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP07/Drucksachen/0000005500/07-05887.pdf.

²⁵ Vgl. UniAA Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich 19, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus an die bayerischen Universitäten, 29.5.1974.

²⁶ Vgl. UniAA Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich 19, der Präsident der Universität Augsburg an die Dekane der Universität Augsburg, 10.6.1974.

²⁷ UniAA Kath.-Theol. Fakultät 65, Protokoll über die 10. Sitzung des 4. Fachbereichsrates des Kath.-Theol. Fachbereiches am 19. Juni 1974 [...]. Öffentlicher Teil, S. 2.

²⁸ Vgl. UniAA Kath.-Theol. Fakultät 116, Herbert Leroy an den Präsidenten der Universität Augsburg, Entwurf, 20.6.1974.

Forschungsrichtung als um eine Fachwissenschaft handle.²⁹ Der Erziehungswissenschaftliche Fachbereich schloss sich der Stellungnahme mehrheitlich an, brachte aber Bedenken zum Ausdruck bezüglich einer Koppelung mit dem Fach Internationale Beziehungen und schlug vor, eine Verbindung mit den Fächern Pädagogik oder Psychologie zu prüfen.³⁰ Auch der WiSo-Fachbereich meldete sein Interesse an einer Friedensforschungs-Institution an *unter der Voraussetzung, daß ein zusätzlicher Lehrstuhl mit voller Ausstattung zur Verfügung gestellt wird*.³¹

Universitätspräsident Knöpfle konnte dem damaligen Kultusminister Hans Maier (* 1931; CSU) die Stellungnahmen der Fachbereiche vorlegen und betonen, dass eine universitäre Einrichtung mit Lehre und Forschung zu bevorzugen sei.³² Doch Maiers Prüfung der Antworten aller bayerischen Universitäten kam offenbar zu einem negativen Ergebnis, welches er am 10. April 1975 dem Landtagspräsidenten³³ und den Universitätspräsidenten³⁴ bekannt gab. Als einer der Gründe für diese Entscheidung wurde die stattfindende Erweiterung des Friedensbegriffs und demzufolge auch der Fragestellungen der Friedenswissenschaft angeführt, so dass *nahezu sämtliche Disziplinen berührt sind*, weshalb es Maier daher unmöglich erschien, einen potenziellen Lehrstuhlinhaber ausfindig zu machen. Indes forderte er bestimmte Fachbereiche der Hochschulen auf, ihre geplanten und laufenden Forschungsvorhaben weiterzuführen und zu intensivieren. Ferner würde er aufgrund des *interdisziplinären Charakters der Friedenswissenschaft* eine Zusammenarbeit dieser Einrichtungen begrüßen.

Ebenfalls bereits am Anfang der siebziger Jahren existierten auch von Seiten der Augsburger Kommunalpolitik Versuche, die Friedensforschung in ihrer Stadt zu etablieren, wenngleich die ausgewerteten Quellen hierzu nur sporadische Hinweise liefern: Im Jahr 1971 forderte der Zweite Bürgermeister der Fuggerstadt,

²⁹ UniAA Philosophischer Fachbereich II 5, Protokoll der gemeinsamen Sitzung des Fachbereichsrates des Philosophischen Fachbereichs I und des Fachbereichsrates des Philosophischen Fachbereichs II am 3.7.1974, S. 10.

³⁰ Vgl. UniAA Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich 1, Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich der Universität Augsburg, Der Dekan, Protokoll über die 11. Sitzung des 2. Fachbereichsrats des Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs der Universität Augsburg [am 3.7.1974]. Öffentlicher Teil, 4.7.1974, S. 2.

³¹ UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 744, Protokoll der 10. Sitzung des 5. WiSo-Fachbereichsrates am [...] 5. Juli 1974, Öffentlicher Teil, 8.7.1974, S. 19.

³² Vgl. UniAA Verwaltung, Zentralregistratur 615, Der Präsident der Universität Augsburg an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Entwurf, 16.7.1974.

³³ Vgl. UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 655, Der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus an den Präsidenten des Bayerischen Landtags, Abdruck, 10.4.1975, als Anlage bei: Der Präsident der Universität Augsburg an die Dekane der Universität Augsburg, 21.4.1975.

³⁴ Für die folgenden Zitate bis zum Absatzende vgl. UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 655, Der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus an den Präsidenten der Universität Augsburg, 10.4.1975, als Anlage bei: Der Präsident der Universität Augsburg an die Dekane der Universität Augsburg, 21.4.1975.

Dr. Ludwig Kotter (* 1929; CSU), stellvertretend für den Oberbürgermeister, in einem Grußwort zum Hohen Friedensfest die Gründung eines Lehrstuhls für Friedensforschung an der noch jungen Universität Augsburg, die kurz vor der Einrichtung ihres dritten Fachbereichs stand. Er begründete sein Ansinnen mit den Konflikten auf der Welt und der Gefahr eines Atomkriegs.³⁵ Es ist fraglich, ob Kotters Forderung in irgendeinem Zusammenhang mit den erwähnten Bemühungen in München stand oder mit der Universität oder der Landespolitik in irgendeiner Weise abgestimmt war. Unabhängig davon beschäftigte die Augsburger Stadtverwaltung aber weiterhin die Frage, inwiefern es möglich wäre, die Friedensforschung »vor Ort« anzusiedeln. Hierauf deutet jedenfalls ein Schriftstück aus der Mitte der 70er-Jahre hin, das Nutzungsmöglichkeiten für die hiesige Synagoge an der Halderstraße auflistet,³⁶ denn der im Ersten Weltkrieg errichtete Sakralbau war in der Reichspogromnacht 1938 verwüstet worden und teilweise unbenutzbar.³⁷ Das erwähnte Dokument liegt einem Schreiben des Kulturreferenten Arthur Vierbacher an den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Julius Spokojny vom März 1976 bei. Darin findet sich neben anderen Vorschlägen – etwa zur Errichtung einer jüdischen Erinnerungsstätte, eines ökumenischen Lehrstuhls mit wechselndem Vorsitz oder von mehreren Hörsälen – die Idee zur Gründung einer *Forschungsstätte für internationale Friedensforschung*.³⁸ Die nachfolgenden Entwicklungen lassen aber vermuten, dass auch dies im Status einer Idee verblieben ist.

Aktivitäten von Seiten Augsburger Hochschulangehöriger in den achtziger Jahren

Während der 1970er-Jahre bot die DGFK gute Möglichkeiten, für Forschungsprojekte im entsprechenden Themengebiet eine Finanzierung zu erhalten.³⁹ Dies wurde an verschiedenen Universitäten genutzt, um in bereits etablierten Disziplinen entsprechende Forschungsschwerpunkte auszubilden. Doch just zu dem Zeitpunkt, als die sicherheitspolitische Debatte im Zusammenhang des NATO-Doppelbeschlusses von 1979 eine breite Öffentlichkeit erreichte und die entsprechende Expertise der Friedensforschung in Bürgerinitiativen, Gewerkschaften, Berufsinitiativen, kirch-

³⁵ Vgl. StadtAA Bestand 50, Nr. 158, Grußwort des Oberbürgermeisters zum Friedensfest am 8. August, 2.8.1971, als Anlage bei: Hauptamt der Stadtverwaltung Augsburg an den Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, 3.8.1971.

³⁶ StadtAA Bestand 53, Nr. 510, Ideen und Verwendungsmöglichkeiten für eine wiederaufgebaute Synagoge. Gekürzte Fassung, als Anlage bei: Arthur Vierbacher an Julius Spokojny, 10.3.1976.

³⁷ Die Synagoge sollte erst 1985 nach Renovierungsarbeiten wiedereröffnet werden; vgl. Karl FIEGER, Jugendstilzeit in Augsburg, Augsburg 2014, S. 123–125.

³⁸ Siehe Anm. 36.

³⁹ Vgl. REUSCH, Friedensforschung (wie Anm. 13) S. 53–60.

lichen Friedenskreisen und Wissenschaftler-Initiativen gefragt war,⁴⁰ wurde die Forschungsförderung der DGFK auf Betreiben von Vertretern der Unionsparteien eingestellt.⁴¹ Nichtsdestotrotz ließ das Engagement für eine kritische Auseinandersetzung mit der offiziellen Sicherheitspolitik nicht nach, verlagerte sich jedoch auf andere Ebenen. So bemühten sich Studierende und Lehrende an der Universität Augsburg – wie an anderen Hochschulen zu dieser Zeit⁴² – um eine Etablierung der FKF »von unten«. 1983 gründete die Studierendenvertretung ein Friedensreferat⁴³ und organisierte im Sommersemester des Folgejahres eine Ringvorlesung zum Thema Frieden.⁴⁴ Die Vorträge hatten meist aktuelle politische Themen zum Gegenstand wie etwa den Ost-West-Konflikt, die Aufrüstungsproblematik oder die Auswirkungen eines Atomkriegs.⁴⁵ Der bereits erwähnte Josef Becker, mittlerweile Präsident der Universität, hegte jedoch Bedenken gegen die Ringvorlesung. Seine Vorbehalte ergaben sich *aus der Verantwortung der Fakultäten für die akademische Lehre*, er ließ die Initiative aber dennoch gewähren.⁴⁶ Die Augsburger Allgemeine berichtete im Mai 1984 über [e]inigen Wirbel an der Universität rund um die Ringvorlesung.⁴⁷

Ähnlichen Themen rund um eine wachsende Kriegsgefahr, aber etwa auch dem Umgang mit der NS-Zeit,⁴⁸ widmete sich die »Friedensinitiative Augsburger Studenten« (F.Au.St.), die bereits 1981 aus Anlass der Proteste gegen den NATO-Doppelbeschlusses entstanden war.⁴⁹ Im November des Jahres organisierte sie als eine ihrer ersten Aktionen einen »Friedens-Sternmarsch« samt anschließender Kundgebung mit dem ehemaligen Bundesminister für wirtschaftliche Zusammen-

⁴⁰ Vgl. HAUSWEDELL, Kalter Krieg (wie Anm. 13) S. 123–190.

⁴¹ Vgl. WASMUHT, Friedensforschung (wie Anm. 3) S. 329–331; KOPPE, Zur Geschichte (wie Anm. 5) S. 38–40; REUSCH, Friedensforschung (wie Anm. 13) S. 59–68.

⁴² Vgl. HAUSWEDELL, Kalter Krieg, (wie Anm. 13) S. 232.

⁴³ Vgl. Studentenvertretung der Universität Augsburg, Schwerpunkt. Friedensarbeit, in: UniPress 4 (1983) S. 19 f.

⁴⁴ Vgl. UniAA Verwaltung, Zentralregistratur 316, die Studentenvertretung der Universität Augsburg an den Kanzlervertreter der Universität Augsburg, 12.4.1984.

⁴⁵ UniAA Verwaltung, Zentralregistratur 316, Einladung zur 1. Interdisziplinären Ringvorlesung zum Thema Frieden an der Universität Augsburg, [vermutlich 1984]; ebd. Ringvorlesung wird »Frieden« von verschiedenen Seiten beleuchten, in AZ, 22.5.1984.

⁴⁶ UniAA Verwaltung, Zentralregistratur 316, Josef Becker an die Dekane der Universität Augsburg, Entwurf, 27.4.1984.

⁴⁷ UniAA Verwaltung, Zentralregistratur 316, Ringvorlesung beginnt am Dienstag, in: AZ, 7.5.1984.

⁴⁸ Vgl. UniAA Dokumentation Sonstige Druckschriften 97, Friedensinitiative Augsburger Studenten, Auseinandersetzung mit dem Faschismus? [Flugblatt; ca. 1985].

⁴⁹ Vgl. UniAA Dokumentation Sonstige Druckschriften 97, Friedensinitiative Augsburger Studenten, [undatierte Broschüre]; in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre tauchen die Bezeichnungen »Friedensinitiative Augsburger Hochschulangehöriger« oder »Friedensinitiative Augsburger Studenten & Hochschulangehöriger« auf Flugblättern und Broschüren auf. Vermutlich handelt es sich in allen Fällen um dieselbe Initiative (vgl. UniAA Dokumentation Sonstige Druckschriften 97).

arbeit Erhard Eppler (1926–2019; SPD),⁵⁰ 1985 informierten Hendrik Bullens und Prof. Dieter Ulich (Ordinarius der Psychologie 1982–2007), dass etwa ein Zehntel des wissenschaftlichen Personals Teil einer Friedensinitiative an der Universität Augsburg sei.⁵¹ Ziel des Zusammenschlusses war die Verankerung des Themas Friedenssicherung in universitärer Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit. Die Friedensinitiative organisierte den überlieferten Flugblättern zufolge bis ins Sommersemester des Jahres 1990 Veranstaltungen,⁵² ohne allerdings für die nachfolgenden Entwicklungen erkennbare Strukturen zu hinterlassen.

Zivilgesellschaftliche Initiativen für Friedens- und Konfliktforschung in Augsburg

Die geschilderten Bemühungen auf parlamentarischer, administrativer, universitärer, städtischer oder studentischer Ebene spiegeln zumeist einen jeweils wichtigen gesellschaftspolitischen Diskurs wider, bleiben aber gemessen an ihren Zielen bezogen auf die Friedens- und Konfliktforschung ohne unmittelbare Erfolge. Dies änderte sich, als auf der Grundlage zivilgesellschaftlichen Engagements Verbindungen und Zusammenarbeit zwischen mehreren Ebenen hergestellt wurden, sich Gelegenheitsfenster öffneten und diese auch mutig genutzt wurden. Das von Helmut Hartmann (* 1929), Augsburger Unternehmer und späterer Friedenspreisträger, 1992 ins Leben gerufene »Forum für interkulturelles Leben und Lernen e. V.« (FiLL) war in mehrfacher Hinsicht Geburtshelfer für die Etablierung der Friedensforschung in der Friedensstadt.⁵³ FiLL ist seit bald 30 Jahren in ganz verschiedenen Feldern in-

⁵⁰ UniAA Dokumentation Sonstige Druckschriften 97, Friedensinitiative Augsburger Studenten, Friedenssterkmarsch, 28.11.1981 [Flugblatt].

⁵¹ UniAA Rektorat 902, Friedensinitiative Augsburger Hochschulangehöriger an den Vorsitzenden der Ständigen Kommission für Lehre und Studierende, 18.7.1985.

⁵² Vgl. UniAA Dokumentation Sonstige Druckschriften 97, Friedensinitiative Augsburger Hochschulangehöriger/AstA der Universität Augsburg: Wissenschaft und Friedenssicherung, 16.7.1990 [Datum handschriftlich hinzugefügt].

⁵³ Helmut Hartmann wurde am 25.10.1929 in Augsburg geboren. In der Zeit des Nationalsozialismus war er aufgrund der jüdischen Abstammung seiner Mutter Opfer von Diskriminierung und musste vorzeitig die Schule verlassen. 1948 trat er in den väterlichen Papiergroßhandel ein. 1990 bis 1995 war er Mitglied des Bayerischen Senats. Seine Biografie sowie die rechtsextremen Anschläge und Ausschreitungen in den neunziger Jahren bewegten ihn zur Gründung des »Forum interkulturelles Leben und Lernen e. V.« (FiLL). Sein Engagement erstreckt sich außerdem auf Projekte der Erwachsenenbildung, der Förderung von Kreativität an Schulen sowie einen Verein für Suchtkranke. Hartmann ist außerdem Mitinitiator des Augsburger Wissenschaftspreises für interkulturelle Studien und der Augsburger Reden zu Frieden und Toleranz; vgl. Probleme, die Minderheiten haben, hautnah mitgekriegt, in: Alumni Augsburg International 10 (2005) S. 8–11; Ernst ÖFFNER, Begründung des Preises »Augsburger Friedensfest« 2003 an Helmut Hartmann, Augsburg, 25.6.2003, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/Presse.

terkultureller Arbeit aktiv und bemüht sich vor allem um die Integration von Zugewanderten in der Friedensstadt Augsburg.⁵⁴ Mit der Jury zur jährlichen Verleihung des von Helmut Hartmann und seiner Frau Marianne gestifteten »Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien« bringt der Verein Vertreterinnen und Vertreter von Universität, Stadt, Religionsgemeinschaften und Zivilgesellschaft regelmäßig zusammen.⁵⁵ Anfang 2000 trat Hartmann dann in direkten Kontakt mit dem Physiker und damaligen Prorektor der Universität Augsburg, Prof. Ulrich Eckern⁵⁶ und lotete dort unter Hinweis auf die aktuelle Relevanz der Friedens- und Konfliktforschung die Perspektiven für einen entsprechenden interdisziplinären Schwerpunkt an der Universität Augsburg aus.⁵⁷

Auf Wunsch Hartmanns verfasste der Jury-Vorsitzende des Wissenschaftspreises, Prof. Wolfgang Frühwald, wahrscheinlich 2001 eine Stellungnahme, in welcher er – gerade im Lichte aktueller Konfliktherde auf der Welt – eine stärkere Betonung und Herausstellung von Augsburgs Tradition als Friedensstadt forderte, ähnlich wie es andere Städte mit ihren lokalen Eigen- und Besonderheiten auch aus wirtschaftlichen Gründen tun. Konkret schlug er die Schaffung einer Vortragsreihe vor mit dem Titel *Reden über Frieden und Toleranz*, wie sie tatsächlich wenig später ins Leben gerufen wurde. Vor allem sprach sich Frühwald jedoch für die Einrichtung eines *Zentrums zur Förderung des Friedens und der Toleranz* aus, dessen Aufgabe in erster Linie darin bestehen sollte, die Friedensaktivitäten von Augsburger Akteuren zusammenzufassen und weiterzuentwickeln. In diesem Sinne sollte es *Friedenspraxis* ausüben, also vermutlich auf Wahrung und Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Augsburg selbst hinwirken, sowie *vielleicht sogar Friedens- und Konfliktforschung betreiben*. Ein solches Zentrum wäre mit Ehrenamtlichen zu besetzen und mithilfe einer Stiftung zu finanzieren gewesen. In einem einzigen Satz äußerte Frühwald den Gedanken, die Universität zu *verleiten*, ein An-Institut für FKF zu gründen. Die Idee einer Etablierung der FKF an der Universität stand also nicht im Zentrum der Stellungnahme.⁵⁸

⁵⁴ Vgl. UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 655, Helmut Hartmann an einen unbekannten Empfänger, Mai 2001; Sprache der anderen verstehen lernen, in: AZ, 28.6.2003.

⁵⁵ Vgl. die Mitglieder der Preisjury auf der Webpräsenz der Universität Augsburg: www.uni-augsburg.de/de/ueber-uns/ehrungen/preise/augsburger-wisspreis-interkulturell/Fill-Jury.

⁵⁶ Ulrich Eckern (* 1952) ist seit 1993 Lehrstuhlinhaber für Theoretische Physik II am Institut für Physik der Universität Augsburg. Neben der IFK (siehe oben) engagiert sich Eckern für das »European Committee for Establishing a Center of Excellence in Mathematics and Theoretical Physics in Palestine« (ECCE); vgl. die Webpräsenz des ECCE auf der Homepage von Ulrich Eckern: myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/ecce.

⁵⁷ Vgl. PE Die Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg. Von der IFK zum Lehrstuhl für Politikwissenschaft/Friedens- und Konfliktforschung, 15.7.2010.

⁵⁸ UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 655, Wolfgang Frühwald, Augsburger Zentrum zur Förderung des Friedens und der Toleranz [vermutlich 2001].

Als Ergebnis informeller Gespräche im Oktober 2001 zwischen Eckern und ProfessorInnen verschiedener Fakultäten einerseits sowie zwischen Hartmann und Dr. Sabine Tamm vom Akademischen Auslandsamt der Universität andererseits, bildete sich ein Personenkreis, der die Idee einer Institutsgründung der FKF aus der Mitte der Universität heraus forcierte. Ein erstes Treffen fand am 7. November 2001 statt. Bereits an diesem Tag wurde festgestellt, ein interdisziplinäres Institut wäre *eine logische und konsequente Ergänzung* zum Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien, zu der Redereihe über Frieden und Toleranz und zur Tradition Augsburgs als Friedensstadt im Allgemeinen. Aus diesem Grund beschlossen die TeilnehmerInnen bei dieser ersten Zusammenkunft, dass auch die Stadtregierung in ihre Bemühungen eingebunden werden solle.⁵⁹

Den Sitzungsprotokollen zufolge fanden von 2001 bis 2004 insgesamt 17 Treffen der Gruppe statt, die sich *Arbeitsgruppe Friedens- und Konfliktforschung*⁶⁰ und schließlich *Initiative Friedens- und Konfliktforschung (IFK)*⁶¹ nannte. An den Sitzungen nahmen nicht nur Universitätsangehörige und Mitglieder des FiLL teil, sondern vereinzelt auch Vertreter der Stadtregierung.⁶² Durchschnittlich kamen bei diesen Treffen jeweils etwa ein knappes Dutzend Interessierte zusammen,⁶³ die es als ihre Aufgabe sahen, Aktivitäten im Bereich der FKF in Augsburg zu koordinieren und weiter aufzubauen.⁶⁴ Bis zur Schaffung einer etablierten Einrichtung der FKF an der Universität Augsburg waren bei der Initiative als Zwischenschritte die Organisation von Ringvorlesungen, eine DFG-Forschergruppe und die Vergabe von Abschlussarbeiten im Gespräch.⁶⁵ Bei ihren ersten Treffen schätzten die Anwesenden, dass eine nicht näher beschriebene Einrichtung der FKF mit zwei bis drei Stellen zu besetzen sei und Kosten von rund 400.000 DM jährlich verursachen würde.⁶⁶ Ein

⁵⁹ Gesprächsnotiz, 7.11.2001, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2002-11-07.pdf.

⁶⁰ Vgl. etwa: Gesprächsnotiz, 10.9.2002, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2002-09-10.pdf.

⁶¹ Vgl. etwa: Gesprächsnotiz, 3.6.2003 myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2003-06-03.pdf.

⁶² Es handelte sich um den damaligen Sozialreferenten Konrad Hummel, der einer Sitzung der IKF beiwohnte; vgl. Gesprächsnotiz, 17.12.2003, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2002-12-17.pdf.

⁶³ Die Gesprächsnotizen der IFK-Sitzungen sind für Angehörige der Universität Augsburg abrufbar unter: myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/interna.html.

⁶⁴ Vgl. Ulrich ECKERN/Armin RELLER, Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg. Perspektiven für nachhaltige Kooperationen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, in: Bernadette MALINOWSKI (Hg.), Im Gespräch. Probleme und Perspektiven der Geisteswissenschaften (Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg 72) München 2006, S. 67–75, hier 67.

⁶⁵ Vgl. die Gesprächsnotizen zu den IFK-Sitzungen am 8.10.2002 und 18.2.2003 unter: myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/interna.html; weitere Friedenspläne an der Universität in: AZ 25.10.2002.

⁶⁶ Vgl. Gesprächsnotiz vom 7.11.2001, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2001-11-07.pdf.

knappes Jahr später kalkulierte Eckern, ob und auf welche Weise Finanzmittel für eine Koordinierungsstelle mit 80.000 Euro Kosten pro Jahr oder für einen Stiftungslehrstuhl in Höhe von 225.000 Euro jährlich gestemmt werden könnten. Eckern kam zu dem Schluss, dass die Mehrzahl der Projekte aus Drittmitteln finanziert werden müssten, etwa aus einer universitären oder einer neu geschaffenen, eigenen Stiftung.⁶⁷ Die Mitglieder der IFK einigten sich im Laufe der Zeit auf zwei interdisziplinäre Arbeitsschwerpunkte; einerseits auf den Bereich *Ressourcenmangel und globale Gerechtigkeit*, welcher möglicherweise durch das an der Universität seit 2000 existierende »Wissenschaftszentrum Umwelt« (WZU) unter Leitung des IFK-Mitglieds Prof. Armin Reller inspiriert wurde,⁶⁸ sowie andererseits auf den Themenkomplex *Migration und Integration*, bei dem die Handschrift des FiLL deutlich zu erkennen ist.⁶⁹

Die Arbeitsgruppe intensivierte ihre Aktivitäten und bereits am 3. Mai 2002 fand ein universitätsinterner Workshop unter dem Titel *Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg? – Perspektiven für einen interdisziplinären Schwerpunkt* statt. Sieben ProfessorInnen referierten hierzu aus der Perspektive ihres jeweiligen Fachs.⁷⁰ Dabei machte man sich – auch im Hinblick auf das nahende Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens im Jahr 2005 – Gedanken über ein spezifisches Augsburger Profil der FKF. Bei den zahlreichen Diskussionsrunden wurde aber auch deutlich, dass es durchaus verschiedene Ansichten über eine zukünftige Etablierung der FKF an der Universität Augsburg gab. Die Pädagogin Prof. Leonie Herwartz-Emden sprach sich für regionalbezogene Untersuchungen aus, Eckern betonte, dass nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit *unabdingbar* sei. Auch über den Grad der Verankerung gingen die Meinungen auseinander. Im Gegensatz zu anderen Teilnehmenden sprach sich der Historiker Prof. Johannes Burckhardt beispielsweise eher für einen losen Verbund von Forschenden aus, weniger für ein Institut.⁷¹

Während es sich beim Workshop im Mai 2002 noch um eine universitätsinterne Veranstaltung handelte, kamen für das zweitägige Symposium am 30. September und 1. Oktober 2002 FriedensforscherInnen aus ganz Deutschland nach Augsburg. Zu ihnen zählten unter anderem der Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg (IFSH) und Vorstandsvorsitzender der im Jahr 2000 gegründeten Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), Prof. Dieter S. Lutz, sowie der 2008 berufene erste Augsburger Lehrstuhlinhaber für Friedens- und Kon-

⁶⁷ Vgl. PE Eckpunkte zur Etablierung eines Forschungsschwerpunktes »Friedens- und Konfliktforschung«, 2.9.2002.

⁶⁸ Jedenfalls hielt die IFK *vielfältige Kooperationsmöglichkeiten* mit dem WZU für erstrebenswert; ECKERN/RELLER, Konfliktforschung (wie Anm. 64) S. 70.

⁶⁹ Siehe hierzu die Protokolle der Sitzungen der IFK, abrufbar für Universitätsangehörige unter: myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/interna.html.

⁷⁰ UniAA Rektorat 906, Thomas SCHEERER/Helmut HARTMANN, Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg?, 1 Bl., o. D.

⁷¹ Vgl. PE Katja Otto/Martina Schliessler, Workshop. Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg? [...] Bericht, 5.6.2002, S. 15.

fliktforschung und damalige Wissenschaftliche Geschäftsführer des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg, Dr. Christoph Weller.⁷² Laut eines Presseberichts zeigte sich der Rektor der Universität, Dr. Prof. Wilfried Bottke, *aufgeschlossen* gegenüber einem Institut für FKF, betonte aber gleichzeitig, *die Initiative müsse [...] von den Fakultäten kommen*.⁷³ Veranstalter, Referentinnen und Referenten des Symposiums wurden auch von Bürgermeisterin und Kulturreferentin Eva Leipprand (Bündnis 90/Die Grünen) empfangen,⁷⁴ womit das Ziel der so genannten Regenbogen-Koalition unter SPD-Oberbürgermeister Paul Wengert verdeutlicht wurde, Augsburgs Profil als Friedensstadt zu schärfen. Dabei sollte sowohl das jährliche Friedensfest und die Einrichtung des städtischen Friedensbüros eine Rolle spielen als auch die Bemühungen, an der Universität Augsburg ein interdisziplinäres Friedensinstitut zu gründen.

In den darauffolgenden Jahren lud die IFK gemeinsam mit anderen Institutionen, etwa Pax Christi oder dem Kulturbüro der Stadt Augsburg, interessante und teilweise prominente Redner zu weiteren Vorträgen nach Augsburg ein.⁷⁵ Zudem entstand auf der Grundlage der Vorträge des Symposiums von 2002 ein 2004 veröffentlichter Tagungsband.⁷⁶ Doch trotz dieser anhaltenden Aktivitäten der Initiative war sie von ihren Zielen noch weit entfernt. Eckern wies jedenfalls im Januar 2004 *auf die Gefahr hin, dass der anfängliche Schwung des IFK-Projektes abflachen könnte*.⁷⁷

Obwohl das Universitätsrektorat bereits im Mai 2001 die erwähnte, von Prof. Frühwald verfasste Stellungnahme über ein Augsburger Zentrum zur Förderung des Friedens und der Toleranz erhielt⁷⁸ und laut Prorektor Prof. Thomas Scheerer

⁷² Zu den von anderen Universitäten eingeladenen ReferentInnen gehörten außerdem die Physiker Jürgen Altmann, Wolfgang Liebert und Götz Neuneck, der Migrationsforscher Michael Bommes, der Erziehungswissenschaftler Christian Büttner, die Historiker Andreas Gestrich und Wolfram Wette, die Politologin Noelle Quénivet und der Jurist Norman Weiß; vgl. ECKERN/HERWARTZ-EMDEN/SCHULTZE, Friedens- und Konfliktforschung (wie Anm. 14) S. 297 f.

⁷³ Augsburg setzt weiteres (Friedens-)Zeichen, in: AZ, 1.10.2002.

⁷⁴ Vgl. Universität Augsburg/FiLL e. V., Symposium Neuere Entwicklungen in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland: eine Bestandsaufnahme. Programm, 30.9.2002, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/Symposium-02/Programm_final.pdf.

⁷⁵ So luden etwa IFK, Pax Christi und das Kulturbüro der Stadt Augsburg zu einem Vortrag von Marc Ellis am 4. Mai 2004 ein mit dem Titel: *A Jewish Perspective on the Apartheid Wall and the Future of Israel/Palestine* (PE, IFK/Pax Christi/Kulturbüro der Stadt Augsburg, Einladung für den 4.5.2004). Weitere Referenten waren unter anderem der damalige Europaabgeordnete Daniel Cohn-Bendit, der Physiker Götz Neuneck und der Sozialethiker und Geistliche Jörg Alt; vgl. Initiative Friedens- und Konfliktforschung [Plakat], o. D., myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/ifka4.pdf.

⁷⁶ Für den Titel des Tagungsbandes siehe Anm. 72.

⁷⁷ Gesprächsnotiz, 13.1.2004, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2004-1-13.pdf.

⁷⁸ Vgl. Aussage von Ulrich Eckern, in: UniAA Rektorat 906, Ulrich Eckern an Helmut Hartmann, 23.8.2001.

im Oktober *grünes Licht* für eine *weitere Verfolgung der Sache* gab,⁷⁹ blieben konkrete Schritte hin zu einer Etablierung der FKF zunächst aus – auch weil das Rektorat das Ansinnen zwar als beachtenswert einschätzte, *angesichts der bekannten Haushaltslage* aber nicht mehr als ideelle Unterstützung in Aussicht stellen konnte.⁸⁰ Nachdem aber die Universität bereits in ihrem 2003 veröffentlichten Entwicklungsbericht erwog, sich des Themas *im fächerübergreifenden Dialog intensiv und nachhaltig anzunehmen*,⁸¹ findet sich die FKF im Mai des Jahres auf einer Liste potenzieller Forschungsschwerpunkte, die dem Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät zugeleitet wurde.⁸² Die Vorschläge diskutierten Universitätsleitung und Senat im folgenden Jahr.⁸³ Letzterer sah sie als Reaktion auf drohende Sparmaßnahmen, die das Wissenschaftsministerium angekündigt hatte.⁸⁴ Ebenso ist die FKF Teil eines universitären Stellenbedarfsplans, welchen der Senat im April 2003 beschloss. Dort wurden ihr acht nicht näher erläuterte Stellen zugeordnet, denen jedoch keine hohe Priorisierung zgedacht war.⁸⁵ Ihre potenziellen, zukünftigen Forschungsschwerpunkte stellte die Universität im November 2004 dem Bayerischen Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel (* 1947; CSU) bei dessen Besuch in Augsburg vor.⁸⁶ Ein zukünftiges, fakultätsübergreifendes Kompetenzzentrum FKF unter Federführung der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät führte schließlich auch der damalige Rektor Bottke im April 2005 ins Feld als Reaktion auf den Abschlussbericht der sogenannten Mittelstraß-Kommission.⁸⁷ Dieses, nach seinem Vorsitzenden Prof. Jürgen Mittelstraß bezeichnete Experten-

⁷⁹ PE Thomas Scheerer an Ulrich Eckern, 26.10.2001.

⁸⁰ UniAA Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 655, der Prorektor der Universität Augsburg an Wolfgang Weber, Abdruck, 23.10.2001, als Anlage bei: der Prorektor der Universität Augsburg an die Dekane, 24.10.2001.

⁸¹ Universität Augsburg, Situation und Entwicklungsperspektiven der Universität Augsburg im Jahr 2002, Februar 2003, S. 26.

⁸² Vgl. UniAA Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät 626, Protokoll über die 6. Sitzung des 13. Fachbereichsrates der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, 21.5.2003, S. 5.

⁸³ Vgl. die Aussage von Rainer-Olaf Schultze, in: Gesprächsnotiz vom 29.6.2004, myweb.rz.uni-augsburg.de/~eckern/ifk/intern/Protokoll-2004-06-29.pdf.

⁸⁴ Vgl. UniAA Rektorat 997, Protokoll über die 13. Sitzung des 18. Senats der Universität Augsburg, 23.6.2004, S. 22–24.

⁸⁵ Vgl. UniAA Rektorat 988, Protokoll über die 5. Sitzung des 18. Senats der Universität Augsburg, 30.4.2003, Anlage IV, Stellenbedarf an der Universität Augsburg – Weitere Stellenwünsche, S. 3.

⁸⁶ Vgl. UniAA Rektorat 999, Protokoll über die 2. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 15.12.2004, Anlage Ib, der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst an die Studierendenräte der Philologisch-Historischen und der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, 3.12.2004.

⁸⁷ Vgl. UniAA Rektorat 1005, Protokoll über die 5. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 27.4.2005, Anlage II, Wissenschaftsland Bayern 2020. Empfehlungen einer internationalen Expertenkommission März 2005. Stellungnahme des Rektors der Universität Augsburg in der Sitzung des Kuratoriums am 25. April 2005, Folie 17.

gremium, evaluierte im Auftrag der Staatsregierung die bayerischen Hochschulen. Es bezeichnete die bisherigen Innovationsanstrengungen der Universität Augsburg als *noch unbefriedigend* und bescheinigte der hiesigen Politikwissenschaft eine *unterkritische Ausstattung*.⁸⁸ Doch als im Herbst 2005 das Ergebnis der universitären Entscheidungsprozesse der Staatsregierung zugeleitet wurde, gehörte die FKF am Ende nicht zu den drei ausgewählten Vorschlägen für Kompetenzzentren der Universität Augsburg.⁸⁹

Parallel zu diesen universitätsinternen Prozessen hatte die damalige Stadtregierung und insbesondere deren Bürgermeisterin und Kulturreferentin Eva Leipprand das Friedensthema auf städtischer Ebene vorangetrieben: Mit »PAX 2005« wurde für das Festjahr zum 450-jährigen Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens ein sehr umfangreiches und vielfältiges Festival-Programm durchgeführt, das neben hundert von Mitmachaktionen mehrere programmatische Höhepunkte enthielt: neben der Ausstellung »Als Frieden möglich war: 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden« im Maximilianmuseum Augsburg,⁹⁰ die Verleihung des Augsburger Friedenspreises an Michail Gorbatschow und den Leipziger Pfarrer Christian Führer, einen Staatsakt am 25. September und zwei prominent besetzte wissenschaftliche Symposien (»Ambivalenz des Religiösen«, »Historikersymposium zur Pax Augustana«). Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Als Frieden möglich war« am 15. Juni 2005 war Staatsminister Goppel nach Augsburg gekommen. In seinem Grußwort regte er die Gründung eines Zentrums für Friedensforschung an der Universität Augsburg an und bezog sich zur Begründung seines Vorschlags vor allem auf die Friedensstadt, denn keine Stadt im Freistaat könne – auf diese Weise wird er in einem Zeitungsartikel zitiert – *das Thema so in den Vordergrund rücken wie Augsburg*.⁹¹ Er helfe gerne beim Aufbau einer solchen Einrichtung, aber *die Universität müsste in Vorleistung treten und aus ihrem Fleisch einen eigenen Bereich ausweisen*.⁹²

Am Tag nach der Ausstellungseröffnung stand auf der Tagesordnung des Augsburger Stadtrates *Bericht und Resolution zum Expertenbericht »Wissenschaftsland*

⁸⁸ Expertenkommission Wissenschaftsland Bayern 2020 (Hg.), Wissenschaftsland Bayern 2020. Empfehlungen einer internationalen Expertenkommission München 2005, S. 40.

⁸⁹ Vgl. UniAA Rektorat 1002, Protokoll über die 8. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 2.11.2005, S. 5 f.; Rektorat 1003, Protokoll über die 9. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 7.12.2005, Anlage I, Bericht des Rektors.

⁹⁰ Vgl. Carl A. HOFFMANN u. a. (Hg.), Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden, Regensburg 2005.

⁹¹ Noch keine Rede war indes zu diesem Zeitpunkt von einem politikwissenschaftlichen Lehrstuhl mit dem Schwerpunkt FKF, wie er wenige Jahre später an der Universität realisiert werden sollte. Ein auf den August 2005 datiertes Optimierungskonzept des Wissenschaftsministeriums sah sogar einen Abbau des Fachs Politikwissenschaft in Augsburg zugunsten von München vor; vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (Hg.), Optimierungskonzept für die Bayerischen Hochschulen 2008, 9.8.2005, S. 14.

⁹² Vorstoß für den Frieden, in: AZ, 17.6.2005.

Bayern 2020« und zur Lage der Universität Augsburg. Aus diesem Grund war Rektor Bottke bei den Beratungen anwesend und bezog Stellung zum Abschlussbericht der Mittelstraß-Kommission: Trotz des schlechten Abschneidens betonte er, dass Augsburg eine *leistungsexzellente Forschungs- und Lehruniversität* sei.⁹³ Auch Oberbürgermeister Paul Wengert kritisierte den Kommissionsbericht, weil dessen *Beurteilung und Bewertung nicht in allen Belangen den Verhältnissen der Uni Augsburg* entspreche. Er verwies auf nationale und internationale Rankings, laut denen die hiesige Hochschule durchaus gut dastehe. Außerdem habe er sich an alle schwäbischen Landtagsabgeordneten gewandt mit der Bitte, die Universität *massiv zu unterstützen*. Er befürchte nämlich die Abstufung zu einer sogenannten Regionaluniversität, die keine Forschung, sondern ausschließlich Lehre betreibe.⁹⁴ Vor diesem Hintergrund wollte das Stadtparlament die Gunst der Stunde nutzen und beschloss einstimmig, Goppels Anregung vom Vortag zu begrüßen und die Universität zu bitten, die Einrichtung eines Lehrstuhls für FKF zu prüfen und möglichst umzusetzen.⁹⁵ Auch Bottke war sich sicher, dass eine etablierte Friedensforschung *eine Zierde für Augsburg und eine ortsgerechte Profilierung* darstelle.⁹⁶

Im August 2005 sah sich Walter Ziegerer, damals Ministerialrat im Wissenschaftsministerium, offenbar veranlasst, Goppels Ankündigung vom Juni im Rahmen eines Briefwechsels mit Eckern zu erläutern. Das vom Minister vorgeschlagene Zentrum für Friedensforschung sollte, so Ziegerer, unter Nutzung von *Kompetenzen der beiden Augsburger Hochschulen und unter Einbeziehung der städtischen, regionalen oder sonstigen am Friedensfest mitwirkenden Einrichtungen* betrieben werden, möglicherweise sogar in Kooperation mit dem Ethikzentrum München. Der Minister halte es jedoch nicht für nötig, die Aktivitäten des Zentrums an einer *organisatorischen (evtl. gemeinsamen) Einrichtung an der Universität* zu bündeln. Wenn die Universität dies anders sehe, müssten *einige Vorfragen in den zuständigen Gremien* geklärt werden, etwa zur Kostendeckung und zur Priorisierung im Verhältnis zu anderen universitären Zukunftsprojekten.⁹⁷ Bei einer Veranstaltung des Presseclubs im Oktober 2005 in Augsburg monierte Goppel dann, dass es an *Aktivität und Kreativität* am Lech mangle, nütze die Kommunalpolitik doch beispielsweise Augsburgs Potential als Friedensstadt nicht aus. Dabei könnte diese nicht nur jedes Jahr einen Friedensnobelpreisträger einladen – der Minister selbst würde dies

⁹³ Niederschrift über die 39. öffentliche Sitzung des Stadtrats [der Stadt Augsburg] vom 16.6.2005, Beilage 1, Wissenschaftsland Bayern 2020. Empfehlungen einer internationalen Expertenkommission März 2005. Stellungnahme des Rektors der Universität Augsburg [...], F 4.

⁹⁴ Ebd.

⁹⁵ Siehe Anm. 94, Beilage 3: Drs. 05/00237.

⁹⁶ Siehe Anm. 94, hier S. 7.

⁹⁷ PE Ministerialrat beim Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Walter Ziegerer an Ulrich Eckern, 23.8.2005; das vorausgehende von Eckern versandte Schreiben ist nicht überliefert.

unterstützen –, sondern auch die Universität stärker in das Thema einbeziehen: *Die Stadt kann auch in die Uni Bewegung bringen.*⁹⁸

Doch an der Universität war schon längst die erforderliche Bewegung in Gang gekommen mit dem Plan, die Aktivitäten der IFK im Rahmen eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls mit einer entsprechend veränderten Denomination fortzuführen.⁹⁹ Am 26. Oktober trug Rainer-Olaf Schultze, Professor für Politikwissenschaft und Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät, den Mitgliedern des Fakultätsrats vor, welche Entwicklungsziele aus Sicht der Fakultät in eine Zielvereinbarung zwischen Universität und Wissenschaftsministerium einzubringen seien. Bei den Entwicklungszielen in der Forschung lautete im sozialwissenschaftlichen Bereich das erste Thema *Frieden – Konflikt – Sicherheit in Theorie, Geschichte und Gegenwart* und auch im philosophisch-theologischen Bereich wird das Thema unter dem Stichwort *theologische Friedens- und Konfliktforschung* explizit aufgegriffen.¹⁰⁰

Am 19. Januar 2006 teilte dann Schultze Prorektor Alois Loidl mit, dass er der Anregung der Universitätsleitung folge, einen der zwei politikwissenschaftlichen Lehrstühle auf den Schwerpunkt FKF umzuwidmen, um das Profil der Universität zu stärken.¹⁰¹ Wie es zu dieser Entschlossenheit der Universitätsleitung zu gerade diesem Zeitpunkt kam, gilt es noch zu erforschen. Möglicherweise hat sie mit dem interdisziplinären Master-Studiengang *Gesellschaftliche Konflikte und politische Integration* zu tun, der bereits am 7. Dezember 2005 vom Senat auf Initiative der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät beschlossen worden war.¹⁰² Laut Studienordnung unterstand er der Federführung der Augsburger Politikwissenschaft – die aufgrund des Mittelstraß-Gutachtens unter Druck stand und

⁹⁸ Minister Goppel gibt der Stadt Ratschläge, in: AZ, 27.10.2005.

⁹⁹ Schultze äußerte sich in einem Interview mit den Verfassern am 31.10.2019 in Augsburg hierzu: *Man musste sich also überlegen: wie kann man durch inhaltlich begründbare Denomination Lehrstühle retten? Da war mir eigentlich relativ schnell klar: wenn man hier diese drei Professuren in der Politikwissenschaft erhalten will – ich war der jüngste von den dreien –, dann muss man einen von den beiden Lehrstühlen von der Denomination her neu ausrichten.*

¹⁰⁰ UniAA Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät 626, Protokoll über die 7. Sitzung des 14. Fachbereichsrates der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, 26.10.2005, S. 4.

¹⁰¹ Vgl. UniAA Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät 656, Der Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät an Prorektor Alois Loidl, 19.1.2006; siehe auch: UniAA Rektorat 1007, Protokoll über die 10. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 8.2.2006, Anlage II, Entwurf. Zielvereinbarung zwischen der Universität Augsburg (UA) und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (StMWFK), o. D., S. 7–10.

¹⁰² Der Senat beschloss den Master-Studiengang einstimmig vorbehaltlich, dass noch fehlende Unterlagen nachgereicht und Satzungsentwürfe mit der Rechtsabteilung und dem Prorektor abgestimmt werden; vgl. UniAA Rektorat 1003, Protokoll über die 9. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 7.12.2005, S. 12 f.

Innovationsfähigkeit beweisen musste – und beinhaltete die FKF als einen von drei inhaltlichen Schwerpunkten.¹⁰³

Von Seiten des Ministeriums wurde in diesem Zusammenhang zwar anerkannt, dass die *Optimierungsbereitschaft* der Universität Augsburg sich durch *interne Stellenumwidmungen* zeigen könne;¹⁰⁴ es stellte aber gleichzeitig – ähnlich wie Ministerialrat Ziegerer im August 2005¹⁰⁵ – noch einmal klar,

*dass Herr Staatsminister gesagt habe, er habe bei seinen Gesprächen mit Vertretern der Universität keinerlei konkrete Vorgaben für einen bestimmten Studiengang gemacht, möglicherweise sei er missverstanden und falsch interpretiert worden. Sein Anliegen sei es hauptsächlich gewesen, die Universität Augsburg zu ermuntern, sich mit ihren Gesellschafts- und Geisteswissenschaften stärker des Themas Friedensforschung anzunehmen, insbesondere sich in Veranstaltungen zum Augsburger Friedensfest mit Veranstaltungen und Beiträgen einzubringen.*¹⁰⁶

Dies solle geschehen durch Module in den Wahlpflichtbereichen von Studiengängen, durch Vergabe von Studien- oder Abschlussarbeiten, durch eine Ringvorlesung anlässlich des Friedensfestes oder auch *durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen mit renommierten Gastrednern*¹⁰⁷ – also offenbar nicht durch einen Lehrstuhl für FKF, den sowohl die Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät als auch die Universitätsleitung mittlerweile im Sinn hatten. Gleichermäßen sah ein undatiert Entwurf der bereits erwähnten Zielvereinbarung zwischen Universität und Ministerium weder einen Lehrstuhl noch ein Kompetenzzentrum für Friedensforschung vor. Die FKF solle lediglich *interdisziplinär gebündelt* werden – und zwar unter dem Vorzeichen jener beiden Themenkomplexe, welche die IFK entwickelt hatte, nämlich *Migration und Interkulturelle Konflikt- und Integrationsprobleme* sowie *Ressourcen(-Mangel) und globale Gerechtigkeit*.¹⁰⁸

¹⁰³ Vorgesehen war außerdem eine Beteiligung der beiden Münchner Universitäten und der dortigen Hochschule der Bundeswehr; vgl. ebd. Anlage IV, Master-Studiengang »Gesellschaftliche Konflikte und politische Integration« der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg. Allgemeine Beschreibung, Profil und Zielsetzung des Studiengangs, 18.11.2005, S. 2.

¹⁰⁴ UniAA Rektorat 902, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Referat IX/7, 1. Zielvereinbarungsverhandlung mit der Universität Augsburg am 10.2.2006, o. D., S. 1.

¹⁰⁵ Siehe Anm. 97.

¹⁰⁶ UniAA Rektorat 902, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Referat IX/7, 1. Zielvereinbarungsverhandlung mit der Universität Augsburg am 10.2.2006, o. D., S. 2.

¹⁰⁷ Vgl. ebd. S. 2 f.

¹⁰⁸ UniAA Rektorat 1007, Protokoll über die 10. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 8.2.2006, Anlage II, Entwurf. Zielvereinbarung zwischen der Universität Augsburg (UA) und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (StMWFK), S. 9.

Ende April 2006 wird die Umwidmung einer W3-Stelle innerhalb der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät in einem Papier für Senat und Hochschulrat dann aber doch als *wahrscheinlich* genannt.¹⁰⁹ Dem Antrag der Fakultät auf inhaltliche Neuausrichtung eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls stimmte das Ministerium am 1. Juni 2006 zu unter der Voraussetzung, dass diese kostenneutral durchgeführt wird.¹¹⁰ Die am 21. Juli geschlossene Zielvereinbarung zwischen Universität und Ministerium sicherte dann endgültig die Existenz der Augsburger Politikwissenschaft, also beider Lehrstühle wie auch der einen Professur, und schrieb die neue inhaltliche Ausrichtung eines Lehrstuhls durch dessen Umwidmung auf den Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung fest. Hierfür war sicherlich von Vorteil, dass einer der Lehrstühle gerade unbesetzt und nicht beispielsweise durch das Bayerische Konkordat in seiner Denomination gebunden war.¹¹¹ Als Gründe für die Erhaltung der Politikwissenschaft wurden in der Zielvereinbarung neben der Mitwirkung in der Lehrerbildung und im BA-Sozialwissenschaften ausdrücklich auch die *Mitwirkung der Universität im Rahmen der kulturellen Aktivitäten der Stadt Augsburg in ihrer Tradition als »Friedensstadt«* genannt.¹¹² Diese ebnete zudem den Weg zur Einführung des bereits erwähnten Master-Studiengangs »Gesellschaftliche Konflikte und politische Integration«.¹¹³

Zum Beginn des Wintersemesters 2008/2009 konnte der neuausgerichtete Lehrstuhl schließlich – nachdem die zwei auf der Berufungsliste Erstplatzierten mithilfe des Rufs an die Universität Augsburg durch Bleibeverhandlungen an ihren Universitäten zwei weitere Professuren für Friedens- und Konfliktforschung etablieren

¹⁰⁹ Vgl. UniAA Rektorat 1008, Protokoll über die 11. Sitzung des 19. Senats der Universität Augsburg, 10.5.2006, Anlage II, Grundzüge der Zielvereinbarung der Universität Augsburg mit dem Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, 28.4.2006, S. 2

¹¹⁰ Vgl. UniAA Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät 656, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an die Universität Augsburg, Abdruck, 1.6.2006, als Anlage bei: Der Kanzler der Universität Augsburg an den Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät, 7.6.2006.

¹¹¹ Prof. Rainer-Olaf Schultze, damals Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät, erinnerte sich in einem Interview mit den Verfassern am 31.10.2019 in Augsburg: *Ich war der Jüngste* [der drei politikwissenschaftlichen Professoren] *und es war klar, dass ich noch relativ lange da bleibe. [...] Der Konkordatslehrstuhl war auch sicher, also bot sich nur dieser* [der Lehrstuhl von Prof. Theo Stammen für eine Neuausrichtung] *an, zumal Herr Stammen auch relativ bald in den Ruhestand ging.*

¹¹² Bemerkenswert erscheint, dass im Rahmen der Zielvereinbarung eine Aufforderung an die Wissenschaft formuliert wird, in die Zivilgesellschaft hineinzuwirken – ein Gedanke, der an das von Wolfgang Frühwald (siehe oben) vorgeschlagene Zentrum zur Bündelung der Augsburger Friedensaktivitäten erinnert; vgl. Zielvereinbarung zwischen der Universität Augsburg vertreten durch den Rektor Prof. Dr. Wilfried Botke und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst durch Dr. Thomas Goppel, 21.7.2006, S. 12 f., www.stmwk.bayern.de/download/8028_zv06_uni_augsburg.pdf.

¹¹³ Die Übereinkunft (siehe Anm. 112) sah weiterhin – wie bereits die IFK (siehe oben) – die Beantragung einer DFG-Forscherguppe im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung vor.

konnten¹¹⁴ – mit Prof. Weller besetzt werden und seine Arbeit aufnehmen.¹¹⁵ Er übernahm unmittelbar die Studiengangsleitung für den Masterstudiengang und lotete im Kontakt mit der Stadtregierung aus, wie die Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt zu Friedens-Themen ausgestaltet werden könnte. Dabei konnte einerseits das interdisziplinäre Profil, welches die IFK an der Universität Augsburg geprägt hatte, nicht nur in der Forschung, sondern vor allem auch in dem konzeptionell weiterentwickelten und dann akkreditierten Masterstudiengang fortgeführt werden, der hierfür 2009 den Titel »Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung« erhalten hatte. Andererseits intensivierte Weller die Kooperation mit der Friedensstadt und siedelte für die Jahre 2010 bis 2016 mit finanzieller Unterstützung von Stadt und Universität Augsburg die Geschäftsstelle der »Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung« (AFK), der Vereinigung aller deutschsprachigen Friedens- und KonfliktforscherInnen, an der Universität Augsburg an, die wesentliche Beiträge zum Friedensfestprogramm und zur öffentlichen Sichtbarkeit des Themas Frieden in Augsburg leistete.¹¹⁶ 2011 beschloss der AFK-Vorstand, eine neue »Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung« zu gründen und die Universitätsleitung unterstützte Wellers Lehrstuhl darin, die erste Redaktion dieser Zeitschrift an der Universität Augsburg anzusiedeln. Und ab 2017 etablierte der Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung dann in Kooperation mit dem Alumniverein der Studierenden der Sozialwissenschaftlichen Konfliktforschung in Augsburg und mit Unterstützung des Kulturamts der Stadt Augsburg eine jährliche Peace-Summer-School als mehrtägigen Beitrag zum Friedensfestprogramm, nachdem 2016 von der Fakultät die Einstellung des Masterprogramms zur Friedens- und Konfliktforschung beschlossen worden war.¹¹⁷

Resümee

Es ist bemerkenswert, dass der Etablierung der FKF an der Universität Augsburg im Jahr 2006 und der erstmaligen Besetzung eines entsprechend denominierten Lehrstuhls zwei Jahre später mehrere Etablierungsbemühungen bis zurück in die siebziger Jahre vorausgingen. Sie unterscheiden sich in Hinsicht auf die jeweils in-

¹¹⁴ Vgl. Interview mit Prof. Christopher Daase, externes Mitglied der Berufungskommission für den Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung der Universität Augsburg im Jahr 2006 am 6.12.2019 in Frankfurt a. Main.

¹¹⁵ Vgl. Klaus, P. PREM, Jetzt auch in Bayern. Friedens- und Konfliktforschung, 11.11.2008, in: idw – Informationsdienst Wissenschaft, idw-online.de/de/news288172.

¹¹⁶ Vgl. Christoph WELLER, Der Weg der AFK nach Augsburg. Ansprache zur Eröffnung der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) an der Universität Augsburg am 15. Juli 2010, www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/politik/politik1/lehre_und_studium/pdf-Sammlung/Der_Weg_der_AFK_nach_Augsburg.pdf.

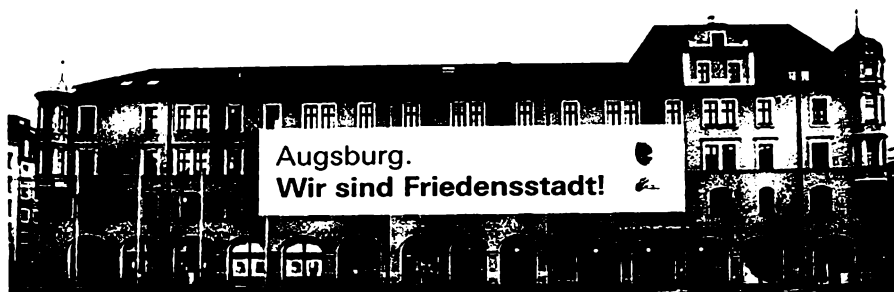
¹¹⁷ Vgl. Stefan MAYER, Heftiger Streit unter Friedensforschern, 16.6.2016, in: Süddeutsche Zeitung, www.sueddeutsche.de/bayern/universitaet-augsburg-heftiger-streit-unter-friedensforschern-1.3032704.

initiativ tätigen Akteure, die politischen Konstellationen und wohl auch inhaltliche Verständnisse von »Friedensforschung« bzw. »Friedens- und Konfliktforschung« (was herauszufinden eine deutlich aufwendigere Untersuchung erfordert), aber auch in ihren jeweiligen Überlieferungen, die manchmal nur aus einer Aktennotiz oder einem Redemanuskript bestehen, andernteils jedoch durch umfangreiche Dokumentensammlungen jahrelanger Aktivitäten und Beratungen in universitären oder landespolitischen Gremien dokumentiert sind.

Offensichtlich, so legen die für diese Studie verwendeten Quellen nahe, bedurfte es des zeitlichen Zusammentreffens verschiedener Akteure mit ihren unterschiedlichen Eigeninteressen und den besonderen kommunalen und hochschulpolitischen Konstellationen, aus welchen sich 2005/6 ein »window of opportunity« eröffnete, welches – im Gegensatz zu früheren Versuchen – erfolgreich zur Etablierung der FKF in Augsburg genutzt werden konnte. Im Einzelnen konnte unsere Analyse zeigen,

- dass durch zivilgesellschaftliches Engagement im Rahmen des »Forums interkulturelles Leben und Lernen« (FiLL) ein wesentlicher Beitrag für die Etablierung der Friedens- und Konfliktforschung in Augsburg geleistet wurde,
- dass das Engagement einzelner HochschullehrerInnen an der Universität Augsburg im Rahmen der im Oktober 2001 gegründeten »Initiative Friedens- und Konfliktforschung« (IFK) wichtige Voraussetzungen für die 2005/6 getroffene Entscheidung geschaffen hatte,
- dass die von der Stadt Augsburg veranstalteten Feierlichkeiten aus Anlass des 450. Jahrestages des Augsburger Religionsfriedens von 1555 eine wichtige Katalysatorfunktion erfüllten und
- dass der damals auf der Universität lastende strukturelle Veränderungsdruck Möglichkeiten eröffnete, die in einem geordneten hochschulpolitischen Entscheidungsprozess bis dahin kaum denkbar waren: an einer staatlichen Universität in Bayern die Friedens- und Konfliktforschung in die Denomination eines Lehrstuhls aufzunehmen.

Ein konkreter Anfang all dieser am Ende erfolgreichen Anstrengungen lässt sich kaum ausmachen, aber wesentliche Ideen scheinen in dem spätestens 2001 schriftlich festgehaltene Konzept eines *Augsburger Zentrums zur Förderung von Frieden und Toleranz* schon enthalten zu sein, eine Idee, die im Kontext von FiLL entstanden war und unter anderem zur konstruktiven Bearbeitung der Konfliktpotenziale einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft beitragen sollte. Die Verbindung dieser zivilgesellschaftlichen Aktivitäten mit dem Engagement von Universitätsangehörigen verschiedener Fakultäten im Rahmen der IFK kann als erster Schritt hin zur Etablierung der FKF in der Friedensstadt Augsburg bezeichnet werden. Entscheidend für die inhaltliche Neuausrichtung eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls waren aber auch die Umstrukturierungsabsichten der Bayerischen Hochschullandschaft durch die Staatsregierung, auf welche die Gremien der Hochschul- und Fakultätsleitung reagieren mussten. Sie konnten dabei auf die vorangegangenen Ideen und Initiativen von FiLL und IFK zurückgreifen und verweisen, um



Mit einem riesigen Transparent am Verwaltungsgebäude positioniert sich die Stadt Augsburg 2016 unübersehbar als Friedensstadt. Foto: Ruth Plössel/Stadt Augsburg

die von der Abschaffung bedrohte Augsburger Politikwissenschaft zu retten. Zwar wurde, auch dank der Vorarbeiten von Seiten der IFK, die FKF seit 2004 als mögliches, neu zu schaffendes Kompetenzzentrum in den Universitätsgremien genannt, die Chronologie der Ereignisse deutet aber darauf hin, dass es erst der öffentlichen Äußerung des bayerischen Wissenschaftsministers bedurfte, um letztendlich die entscheidenden Prozesse in Hochschule und Staatsregierung in Gang zu setzen, die dann zur Umwidmung eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls auf den Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung führten.

Die Repräsentanten aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft sowie auch Minister Goppel führten immer wieder Augsburgs Tradition als Friedensstadt zur Begründung für eine dortige Etablierung der Friedens- und Konfliktforschung ins Feld. Ihre Aktivitäten gehen zeitlich mit Bestrebungen von Seiten der damaligen Augsburger Kommunalverwaltung einher, sich mit eben dieser Tradition zu profilieren. In diesem Licht ist das Eintreten der Stadt zugunsten der FKF zu sehen, worin sich ein Verständnis widerspiegelt, welches neben der Interdisziplinarität und der normativen Orientierung am Frieden besonders auf das dritte konstitutive Kennzeichen der FKF abhebt: ihre Praxisorientierung. Dass sich dieses Verständnis auch in der 2006 geschlossenen Zielvereinbarung zwischen der Universität Augsburg und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wiederfand, deutet auf ein bestimmtes inhaltliches Verständnis von Friedens- und Konfliktforschung hin, mag aber mit der Engführung auf »kulturelle Aktivitäten« auch genau konträr zu dem Selbstverständnis sein, welches in der FKF vorherrscht: Sie ist eine »Wissenschaft mit normativem Auftrag«¹¹⁸ oder wie es der Wissenschaftsrat 2019

¹¹⁸ So formulierte es Prof. Harald Müller, langjähriger Leiter des vom Bund finanzierten Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung; Harald Müller,

beschrieb: »Die deutsche Friedens- und Konfliktforschung ist durch eine ausgeprägte Praxisorientierung gekennzeichnet, die sowohl in der Forschung als auch in einem sehr engagiert betriebenen Wissenstransfer (i. S. eines rekursiven Austauschprozesses) zum Ausdruck kommt. Besonders aktiv sind die Friedens- und Konfliktforscherinnen und -forscher in der Politikberatung.«¹¹⁹

Dass die Augsburger Stadtregierung sich an diesem Verständnis orientiert, wird etwa daran erkennbar, dass ihr Kulturreferent bereits kurz nach der Besetzung des Lehrstuhls für Friedens- und Konfliktforschung an diesen herantrat und darum bat, sie bei der Profilierung als Friedensstadt zu unterstützen.¹²⁰ Doch anhand welcher Maßstäbe und ggf. Indikatoren sich der Erfolg dieser Zusammenarbeit verdeutlichen lässt, muss zukünftigen Untersuchungen überlassen bleiben. Sie täten gut daran, aus einer breiteren Perspektive heraus sowohl die bisher weitgehend unerforschten Bedeutungszuschreibungen des Begriffs der Friedensstadt, dessen Aneignung durch die Stadtregierung wie auch durch andere Akteure, als auch das öffentliche Verständnis von Friedens- und Konfliktforschung in Bayern, gerade seit deren Etablierung an der Universität Augsburg, in den Blick zu nehmen.

Über allen Gipfeln ist Ruh. Zum Verhältnis von Friedensforschung und IB, in: Zs. für Internationale Beziehungen 19 (2012) S. 155–170, hier 159.

¹¹⁹ Wissenschaftsrat, Empfehlungen (wie Anm. 2) S. 9.

¹²⁰ Vgl. UniAA Rektorat 1357, Prof. Christoph Weller an das Präsidium der Universität Augsburg, 21.7.2009, als Anlage einer E-Mail mit gleichem Adressat und gleichem Datum. Wie weitreichend diese Profilierungsabsicht bei Teilen der Stadtverwaltung zeitweise war, ließ der frischgewählte Kulturreferent Peter Grab erkennen, der im Juni 2008 hoffte, durch verstärkte Zusammenarbeit mit der Wirtschaft [...] die Friedensstadt überregional so positionieren zu können, dass eines Tages Verhandlungen zweier Staaten nicht mehr automatisch in Genf oder New York, sondern auch einmal in der Friedensstadt Augsburg stattfinden. Niederschrift der 1. öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses [des Augsburger Stadtrats], 10.6.2008, S. 4 f.